

SAS[®] RISK-UPDATE

TOP-THEMA

Systemische Risiken

RÜCKBLICK

Gartner führt SAS als Marktführer

AKTUELL

SAS gewinnt RISK AWARD 2007

BEST PRACTICE

Erste Bank – Fit für Basel II

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

vor einigen Wochen hat die Deutsche Bundesbank die so genannten Financial Soundness Indicators (FSI) für Deutschland veröffentlicht. In erster Linie sollen die Indikatoren dazu beitragen, die Transparenz von Finanzsystemen zu erhöhen sowie die Krisenprävention durch eine regelmäßige Lage- und Risikoeinschätzung zu verbessern. Auch der Internationale Währungsfonds (IWF; International Monetary Fund, IMF) verwendet die FSI zur Einschätzung der Stabilität der Finanzsysteme seiner Mitgliedstaaten. Die Finanzkrisen der neunziger Jahre haben die Bedeutung stabiler Finanzsysteme als wichtige Voraussetzung wirtschaftlichen Wohlstands vor Augen geführt. Eine wirksame Krisenprävention bedarf unter anderem einer qualifizierten Beurteilung der Stabilität von Finanzsystemen mit dem Ziel, eventuelle Schwachstellen und vor allem systemische Risiken rechtzeitig zu identifizieren.

Die meisten Finanzmarktteilnehmer – vor allem Banken und Versicherungen – haben in den vergangenen Jahren ihr Risikomanagement professionalisiert und Länder-, Währungs- und Branchenrisiken durch geschickte Diversifikation reduziert. Das nicht diversifizierbare (Rest-)Risiko wird als systemisches Risiko bezeichnet. Mit dieser Risikokategorie beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe von SAS RISK-UPDATE.

Herzlichst Ihr
Frank Romeike

Frank Romeike
Chefredakteur SAS RISK-UPDATE



Systemische Risiken

Die Ursache nicht mehr beherrschbarer
Kettenreaktionen an den Finanzmärkten

Die Stabilität des internationalen Finanzsystems ist eine wesentliche Voraussetzung für wirtschaftlichen Wohlstand. In diesem Kontext haben in den vergangenen Jahren sowohl Aufsichtsbehörden als auch Finanzdienstleistungsunternehmen immense Anstrengungen unternommen, das Risikomanagement weltweit zu professionalisieren. So fordern die Baseler Eigenkapitalgrundsätze beispielsweise, dass die Banken das vorzuhaltende Eigenkapital ins Verhältnis zu den übernommenen Risiken setzen müssen. In der Vergangenheit – bis etwa Mitte der neunziger Jahre – existierte nur eine eingeschränkte Beziehung zwischen der geforderten Kapitalunterlegung einerseits und dem tatsächlichen Ausfallrisiko der Aktiva andererseits. Auch die aktuellen Eigenkapitalgrundsätze – zum 1. Januar 2007 durch die Solvabilitätsverordnung (SolV) in Kraft getreten – konzentrieren sich bis heute primär auf das Ausfallrisiko eines einzelnen Instituts, da sich das Mindesteigenkapital an den Verlustwahrschein-

lichkeiten der einzelnen Bank ausrichtet. Das Risiko eines gemeinsamen, banken- bzw. branchenübergreifenden Ausfalls, etwa in der Folge eines makroökonomischen Schocks, bleibt bisher in den aufsichtsrechtlichen Regelwerken weitgehend unberücksichtigt. Auch Basel II fokussiert in erster Linie das Ausfallrisiko des einzelnen Instituts (siehe Abb. Seite 2) und weniger makroökonomische, systemische Risiken. Basel II – und auch das Pendant Solvency II in der Assekuranz – fordern adäquates Mindesteigenkapital nach Volatilitäts- und eben nicht nach Korrelationsmerkmalen.

Zunahme der systemischen Risiken in den vergangenen Jahrzehnten

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich im Rahmen der Unternehmensfinanzierung und Risikosteuerung zunehmend derivative Finanzinstrumente etabliert (Zins- und Währungsoptionen bzw. -futures, Kreditrisiko-Swaps und Asset-Backed

Securities). Das Volumen außerbörslich gehandelter Derivate ist in den letzten Jahren kräftig gewachsen (so werden derzeit etwa 83% der Derivate weltweit over-the-counter, d.h. außerbörslich gehandelt). Die hohe Komplexität der Produkte erschwert jedoch die korrekte Bewertung und das adäquate Management der korrespondierenden Risiken. Auch das volumemäßig rasante Wachstum von Hedgefonds verdeutlicht auf der einen Seite eine Erhöhung der Effizienz der Märkte und auf der anderen Seite eine vielfältige Zunahme von korrespondierenden Risiken.

Abhängigkeit steigen

Erst vor wenigen Monaten hatte der US-Fonds Amaranth Advisors LLC durch Fehlspekulationen binnen einer Woche rund 6 Mrd. US-Dollar verloren. Dass diese Verluste vom Markt recht gut absorbiert

worden seien, stelle „keinen ausreichenden Beleg für ein im Vergleich zum LTCM-Jahr 1998 inzwischen vermindertes systemisches Risikopotenzial von Hedgefonds dar“, warnt die Deutsche Bundesbank. Im Jahr 1998 hatte die Schieflage des Hedgefonds LTCM schwere Turbulenzen



Ebenen des Kreditrisikomanagements

an den weltweiten Finanzmärkten ausgelöst. Ursächlich für die Verluste von Amaranth war eine sehr einseitige und risikoreiche Geschäftsstrategie, deren Erfolg praktisch vollständig auf einer Ausweitung der Spreads von Erdgas-Futures beruhte. Amaranth unterschätzte dabei wohl vor allem den Einfluss der eigenen, mit hohem Fremdkapitaleinsatz aufgebauten Position auf die Marktliquidität. Der Markt und die Aufsichtsbehörden wurden von den Turbulenzen überrascht, da ein Großteil der Kontrakte over-the-counter erworben wurde.

Grundsätzlich sind derivative Instrumente als Risikosteuerungsinstrumente positiv zu beurteilen, da durch sie Risiken heute leichter an andere Marktteilnehmer transferiert werden können. Gleichzeitig bergen innovative Finanzinstrumente jedoch neue Risiken. „Dies hängt zum einen damit zusammen, dass die Märkte für Derivate viel stärker wachsen als die Realwirtschaft. Zum anderen haben sich diese Instrumente weitgehend von ihren Basiswerten – seien es Finanztitel oder Güterpreise – gelöst.“, so Dr. Edgar Meister, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank. Derivative Finanzinstrumente ermöglichen

zwar einerseits eine Effizienz steigernde Umverteilung von Risiken, andererseits werden letztere als Folge der Umverteilung innerhalb des Finanzsystems intransparenter. Gleichzeitig steigt die Abhängigkeit der beteiligten Institute innerhalb des Finanzsystems.

Durch die Abhängigkeit der Marktteilnehmer (etwa Banken, Versicherungen, Hedgefonds) werden Interdependenzen geschaffen, die im Falle eines singulären Schocks zu Ansteckungseffekten führen können (Domino-Effekt). In diesem Kontext muss auch berücksichtigt werden, dass angesichts der häufig sehr komplexen Konstruktionen kaum mehr überschaubar ist, wo im System die Risiken positioniert sind und wie die Risiken miteinander korrelieren.

Financial Soundness Indicators des Internationalen Währungsfonds

Das vom Internationalen Währungsfonds (IWF) initiierte Projekt der Financial Soundness Indicators (FSI) zielt darauf ab, ein exaktes Bild über die Stärken und Schwächen nationaler Finanzsysteme zu schaffen und systemische Risiken rechtzeitig zu erkennen. Primär soll durch eine „regelmäßige Lage- und Risikoeinschätzung die Krisenprävention verbessert werden.“, so Professor Dr. Hermann Remsperger, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bundesbank. Zu Beginn des Jahres 2000 hatte der IWF in Reaktion auf die Finanzmarktkrisen der späten neunziger Jahre seine Aktivitäten auf dem Gebiet der Finanzsystemanalyse verstärkt und in diesem Kontext das Projekt „Financial Soundness Indicators“ ins Leben gerufen. Mit dieser internationalen Initiative wird der Versuch unternommen, makroprudentielle Indikatoren zur Beurteilung nationaler Finanzsysteme bereitzustellen. Dies könnte Marktteilnehmern, aber auch Aufsichtsbehörden und anderen offiziellen Stellen die Unterscheidung zwischen soliden und weniger soliden Finanzsystemen erleichtern. Damit wird eine verbesserte Disziplinierung durch den Markt erwartet, die die Robustheit des internationalen Finanzsystems erhöhen würde. ■

RISK07

19. APRIL 2007
FRANKFURT / MAIN

Das SAS® Gipfeltreffen der Risikomanager

Best Practice Session

CRO's zeigen Perspektiven im Risikomanagement auf.

NEU

Best Practice Networks

Sechs Top-Themen mit Vordenkern des Risikomanagements diskutieren

www.sas.de/risk07



Gartner führt SAS als Marktführer

40% Kundenzuwachs seit März 06 bei Risikomanagement-Lösungen

Die Analysten von Gartner haben den weltgrößten Business Intelligence-Anbieter SAS als Marktführer im neuen „Magic Quadrant for Basel II Software Applications, 2006“ eingestuft. Der Gartner-Report hat dabei sowohl die Praxistauglichkeit als auch die Innovationskraft der Lösungen untersucht. Zudem konnte SAS sein starkes Wachstum im Bereich Risikomanagement fortsetzen: Mehr als 140 Finanzdienstleister setzen bei der Umsetzung zu Basel II bereits SAS Technologie ein. Dies entspricht einem Zuwachs von 40% seit März 2006.

Zu den Kunden von SAS gehören unter anderem die Commerzbank, die Hypo-Vereinsbank, Barclays (Großbritannien), Grupo Santander (Spanien), BB&T (USA), National Australia Group (Australien) sowie Raiffeisen Zentralbank und Volkskreditbank (beide Österreich). „Wir haben uns konzernweit für den Einsatz der Risikomanagementlösung von SAS entschieden“, erklärt

Günther Krähan, Programmleitung Basel II der österreichischen Erste Bank. „SAS liefert mit seiner Branchenlösung bereits im Standardumfang cirka 85% unserer Anforderungen für die RWA-Berechnung.“

In der Gartner-Studie heisst es, der „Marktführer“-Quadrant wird im wesentlichen von Anbietern mit integrierten Basel-II-Lösungssuites besetzt, die ein hohes Maß an Marktdurchdringung erzielt haben. Diese Anwendungen tragen dazu bei, eine übergreifende Risikomanagement-Architektur zu entwickeln, und ermöglichen einen unternehmensweit einheitlichen Umgang mit Risiken. Die Anbieter aus dem „Marktführer“-Segment verfolgen einen umfassenderen Ansatz für das Risikomanagement und verknüpfen ihn mit dem Performance Management. Diese Unternehmen verfügen zudem über eine solide Organisationsstruktur und bieten professionelle Serviceleistungen. ■

STÜHLERÜCKEN

Der Schweizer Bundesrat hat auf Antrag des Bankrats der Schweizerischen Nationalbank (SNB) **Dewet Moser**, bisher verantwortlich für die Organisationseinheit Risikomanagement, zum neuen stellvertretenden Direktoriumsmitglied der SNB ernannt.

Bei PostFinance, dem Finanzdienstleister der Schweizerischen Post, hat **Hansruedi Köng** die Leitung der Bereiche Finanzen und Risikomanagement übernommen.

Die Erste Bank der österreichischen Sparkassen AG gibt sich Mitte 2007 eine neue Konzernstruktur und besetzt ihre Führungspositionen dafür neu. **Bernhard Spalt**, der erst seit Anfang November 2006 die Verantwortung für das Risikomanagement bei der Erste Bank übernommen hatte, wird in der neuen Struktur das Risikomanagement der Gruppe leiten.

Die comdirect bank AG hat zum Anfang dieses Jahres **Torsten Daenert** in den Vorstand berufen.

AKTUELL

SAS RISIKO-LÖSUNG gewinnt RISK AWARD 2007

Die SAS RISK INTELLIGENCE SOLUTION ist „Software Product of the Year 2007“: Das Magazin «Risk» überreichte am 24. Januar in London diesen begehrten Preis an SAS.

«Risk» ist die weltweit führende Publikation für die globalen Derivate- und Risikomanagement-Gemeinden. 80.000 Finanzexperten lesen monatlich die Publikation, die in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag feiert. Die jährlich verliehenen Auszeichnungen des Magazins sind anerkannt und hochgeschätzt, denn sie haben in den von «Risk» abgedeckten Märkten Spitzenstandards geschaffen. „Diesen Award zu bekommen ist vergleichbar mit dem Oskar in Hollywood

oder der Goldenen Palme in Cannes – dies ist für uns eine große Ehre und belohnt uns für unsere Arbeit“, kommentiert Lutz Schiermeyer, SAS Risk Practice Leader Central Europe, hoch erfreut.

Die «Risk»-Jury begründete ihre Wahl mit den „überragenden Fähigkeiten Basel II mit dieser SAS Lösung umzusetzen“. Die SAS RISK Intelligence Solution sei in der Lage, Organisationen bei der Einsetzung gesetzlicher und Branchen-Standards zu helfen. Darüberhinaus könne Compliance- und Riskmanagement zu strategischem risikobasiertem Performance Management zusammengeführt werden.

Fit für Basel II

Erste Bank erfüllt Basel II Akkord zeitgerecht mit Business Intelligence Software von SAS

Die Expansion der Erste Bank Gruppe in Zentraleuropa beschert dem österreichischen Finanzdienstleister satte Wachstumsraten und Gewinne. Um damit im Risikomanagement Schritt zu halten und den Basel II Akkord zeitgerecht zu erfüllen, setzt die Erste Bank auf SAS.

Die Erste Bank Gruppe ist mit einer Bilanzsumme von 152,7 Mrd. Euro und 36.150 Mitarbeitern eine der führenden Finanzdienstleistungsgruppen Zentraleuropas. Das rasche internationale Wachstum der Gruppe sowie die daraus resultierende heterogene IT-Landschaft stellte natürlich auch eine Herausforderung für das Strategische Risikomanagement der Bank dar. „Zu unseren wesentlichsten Aufgaben zählt die konzernweite Risikomessung und Risikoreporting basierend auf standardisierten Methoden (z.B. Value-at-Risk) und Prozessen. Weiters sind wir für die Implementierung sämtlicher Anforderungen aus dem Titel Basel II verantwortlich.“ erklärt Franz Reif vom Strategischen Risikomanagement Erste Bank.

Existierte ursprünglich ein Data Warehouse in Wien und viele verschiedene IT Systeme innerhalb der Gruppe, wurde im Jahr 2004 entschieden, sämtliche Auslandstöchter in ein neu zu erstellendes Data Warehouse für Basel II zu integrieren. Es galt, die unterschiedlichen Plattformen von Prag bis Zagreb zu synchronisieren und in einen gemeinsamen Datenpool einzubringen der Erweiterungen zukünftiger Plattformen zulässt. Nach Definition und Implementierung des Basel II Datenpools kristallisierte sich die Berechnung der risikogewichteten Aktiva (RWA) inklusive der dazu notwen-

digen Risikoparameter als weitere Herausforderung heraus.

Die Ansprüche der Risk Experten waren also hoch: die potenzielle Lösung sollte in der Lage sein, eine monatliche Standardkalkulation der RWAs basierend auf aktuellen Exposurewerten und Standard-Risikoparametern zu liefern. Ebenfalls gefordert waren Kapital-Forecasts unter geänderten Rahmenbedingungen sowie Stress-Tests in unterschiedlichen Ausprägungen.

Nach intensiver Analyse diverser Anbieter fiel die Entscheidung im Oktober 2004 schließlich zu Gunsten der Credit Risk Solution von SAS. Zum einen hatten die Töchter in Wien und Prag bereits positive Erfahrungen mit der SAS Software gesammelt. Zum anderen überzeugte Krähan die hohe Flexibilität des Systems, das sich zudem rasch in die IT-Umgebung der Gruppe integrieren ließ. Auch auf der Business-Seite herrschte Übereinstimmung: „Die Branchenlösung deckte bereits im Standardumfang circa 85% der Anforderungen für die RWA Berechnung ab“, Günter Krähan, Projektleiter für Basel II in die Erste Bank.

Gesamte Prozesskette abgedeckt

Die in der Standardlösung nicht abgedeckten Anforderungen beziehungsweise die Anpassungen an Erste Bank spezifische Anforderungen wurden und werden in mehreren Customisation Phasen vorgenommen. Dieser Prozess stellt aufgrund der Flexibilität der Software sowie der

Komplexität der Materie hohe Ansprüche an Fachbereich und Entwickler.

Heute liegt die gesamte Bankengruppe zeitlich wie auch qualitativ im Plan für die Umsetzung der Basel II Kriterien. Doch dem nicht genug, so Krähan: „Wir werden nach Abschluss des Basel II Projektes über eine Lösung verfügen, welche die gesamte Prozesskette der Basel II Anforderungen abdeckt: Experten-Reporting, RWA Berechnung, Stress Testing, Back Testing. Sie integriert sich in die bestehende IT Architektur der Bank, und unterstützt unsere ausländischen Niederlassungen.“ ■



Sie möchten das vierteljährlich erscheinende Magazin SAS RISK-UPDATE druckfrisch und kostenlos per Post geliefert bekommen?

Dann registrieren Sie sich einfach unter:

www.sas.de/risk-update



IMPRESSUM

Herausgeber: SAS Deutschland
SAS Institute GmbH, In der Neckarhelle 162,
69118 Heidelberg, Telefon: +49 6221 415-0,
Fax: +49 6221 415-101

Redaktionsleitung:
Frank Romeike, RiskNET (Chefredakteur)
Ernst-Sachs-Straße 13, 83080 Oberaudorf
E-Mail: info@ger.sas.com

Grafik/Satz
P12 Werbeagentur, www.p12.de

Erscheinungsweise: SAS RISK-UPDATE
erscheint viermal im Jahr

Rechtliche Hinweise:
Alle in SAS RISK-UPDATE enthaltenen Angaben und Informationen wurden von uns oder Dritten sorgfältig recherchiert und geprüft. Für Richtigkeit und Vollständigkeit können weder wir noch Dritte eine Gewähr übernehmen. Gleiches gilt auch für alle anderen Websites, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird. SAS ist für den Inhalt von Websites, die auf Grund einer solchen Verbindung erreicht werden, nicht verantwortlich. Insbesondere dürfen Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM und DVD-ROM – auch in Teilen – nur nach vorheriger Zustimmung des Herausgebers und mit Angabe der Quelle erfolgen. Bildquelle Titelseite: photocase.com



THE
POWER
TO KNOW.

SAS Institute GmbH, In der Neckarhelle 162, 69118 Heidelberg, Germany

Phone +49 6221 415-0, Fax +49 6221 415-101

www.sas.de

SAS and all other SAS Institute Inc. product or service names are registered trademarks or trademarks of SAS Institute Inc. in the USA and other countries. © indicates USA registration. Other brand and product names are trademarks of their respective companies. Copyright © 2007, SAS Institute Inc. All rights reserved.